

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 38

Artikel: Der Wiedererkenner
Autor: Maiwald, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-610196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER WIEDERERKENNER

VON PETER MAIWALD

Der Wiedererkenner handelt nach dem Sprichwort, dass, was der Bauer nicht kennt, er auch nicht frisst. Dagegen frisst der Wiedererkenner alles in sich hinein, was er kennt und wiedererkennt. Alles ist déjà-vu und schon mal dagewesen, weiss der Wiedererkenner, und da es nichts Neues zwischen Himmel und Erde geben kann, lebt der Wiedererkenner danach.

Wird der Wiedererkenner einmal zu einer reichen Gesellschaft geladen, die sich sichtlich langweilt, ruft er aus: Wie bei Tschchow! Und fühlt sich bestätigt. In allen Melodien erkennt er schon nach drei Takten die Melodien von anderen Melodien, und alle Verse erscheinen ihm wie die Verse von anderen Versen. Es gibt keine Filme, die er nicht schon in anderen Filmen gesehen hat, wie es für ihn auch keine Gemälde gibt, die er nicht schon von anderen Gemälden kennt.

Es gibt kein Ereignis der Tagespolitik, das er nicht auf eine historische Begebenheit zurückzuführen wüsste, wie es für ihn auch keinen Politiker und keine Politik gibt, die es nicht schon gegeben hätte. Zukunft, lacht der Wiedererkenner, Zukunft ist doch nur ein anderes Wort für Status quo, und kann sich nicht einhalten vor Lachen.

Es gibt gar keine Veränderungen, sagt der Wiedererkenner, und was wir dafür halten, ist doch nur der Kreislauf der Jahreszeiten. Mehr ist nicht! Alles Täuschungen, die gerade ein Jahr lang halten, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, und dann die Enttäuschung, dass alles wieder von vorne beginnt. Wechsel, Wende, Änderung, Revolution, das sind doch nur Spielzeugworte für Leute, die ungeduldig sind. Ich kann warten, sagt der Wiedererkenner.

Natürlich sind für den Wiedererkenner auch die Menschen nur, was sie sind und immer

schon waren, nämlich die Menschen. Diesen Faden beissen auch Armeen von Sozialarbeitern, Pädagogen und Therapeuten nicht ab. Daran ändern auch ganze Bibliotheken von Weltverbesserungsliteratur nichts und alle Philosophien und Religionen dazu. Mir kann man nichts vormachen, sagt der Wiedererkenner, denn er war dreimal verheiratet und dreimal liiert und hat Sabine in Rita gesehen, und Rita in Helga, und Helga in Anna, und Anna in Christa, und Christa in Beate.

Was die Leute sich nicht alles von ihren Kindern versprechen, denkt der Wiedererkenner, und herauskommt doch nur, was die Leute auch nicht gehalten haben, was man sich von ihnen versprach, als sie noch Kinder waren. Man ziehe nur das bisschen Pubertät und Generationenkonflikt, Zeitgeist und Moden ab, und man wird die alten Adame und Evas wiedererkennen, die sich natürlich wiederum Besseres von ihren Kindern versprechen.

Was soll's, wundert sich der Wiedererkenner und kann nicht verstehen, dass sich die Leute nicht mit der ewigen Wiederkehr des Gleichen begnügen wollen. Wie schön könnte das Leben sein, wenn sich doch nur alle damit zufriedengäben! Aber nein, stattdessen bemühen sich alle, dass alles neu, innovativ, nochniedagewesen und unerhört sein soll, und bringen doch auch nicht mehr als die uralten Dreigespanne Krieg und Frieden, Reichtum und Armut, Herrschaft und Unterdrückung hervor.

Angewidert macht sich der Wiedererkenner auf einen seiner vielen einsamen Spaziergänge davon. Dann steht er stundenlang und versonnen vor einem freien und menschenleeren Stück Natur, bis er erleichtert ausruft: Wie gemalt!